

6. Woche im Jahreskreis – Sonntag Jahr B Impulse zum Markusevangelium 1,40-45

"Ein Aussätziger kam zu Jesus und bat ihn um Hilfe; er fiel vor ihm auf die Knie und sagte: *Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde.* Jesus hatte Mitleid mit ihm; er streckte die Hand aus, berührte ihn und sagte: *Ich will es - werde rein!* Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz, und der Mann war rein. Jesus schickte ihn weg und schärfte ihm ein: *Nimm dich in Acht! Erzähl niemand etwas davon, sondern geh, zeig dich dem Priester und bring das Reinigungsoffer dar, das Mose angeordnet hat. Das soll für sie ein Beweis (meiner Gesetzestreue) sein.* Der Mann aber ging weg und erzählte bei jeder Gelegenheit, was geschehen war; er verbreitete die ganze Geschichte, so dass sich Jesus in keiner Stadt mehr zeigen konnte; er hielt sich nur noch außerhalb der Städte an einsamen Orten auf. Dennoch kamen die Leute von überallher zu ihm."

Verlass dich auf Jesus! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um inneres Einverständnis dem Willen Jesu gegenüber, auch in den schwierigsten Situationen.**

- Ich versuche, mich in die dramatische Lage des Aussätzigen hineinzusetzen (v. 40) Er ist unheilbar krank. Ihm ist es strengstens verboten, sich mit gesunden Menschen zu treffen. Sogar von den Allernächsten wurde er verstoßen. Was kann ich sagen über mein Verhältnis zu den verschiedenen Personen in meiner Familie?
- Ich denke an Situationen in meinem Leben, wo ich mich gebrandmarkt und ausgestoßen fühlte wie ein Aussätziger. Wie hat damals mein Alltag ausgesehen? Wer hat mir geholfen? Habe ich schon mit Jesus darüber gesprochen?
- Ich schaue auf das Verhalten des Aussätzigen, der Jesus zu Füßen fällt und Ihn um Heilung bittet: *„Er fällt vor ihm auf die Knie.“* (v. 40) Ich denke an Augenblicke in meinem Leben, wo Jesus der einzige Trost und die einzige Linderung war. Wie sahen damals meine Gebete aus? Habe ich mich von Jesus verstanden und angenommen gefühlt?
- *„Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde.“* (v. 40) Ich bemerke den ungewöhnlichen Glauben und die Freiheit dieses Aussätzigen. Er ist davon überzeugt, dass Jesus sein tragisches Los ändern kann und hat zugleich den Mut zu sagen: *„Wenn du willst ...“* Er zwingt Jesus nicht dazu ihn zu heilen. Er verlässt sich ganz auf den Willen Jesu. Überlasse auch ich Jesus die Entscheidung, wie und wann Er meine Bitten erhören will? Vertraue ich darauf, dass Er als mein bester Freund nur das Beste für mich entscheidet?
- Ich frage mich selbst: Was fällt mir am schwersten? Wovor fürchte ich mich am meisten und was liebe ich überhaupt nicht? An was bin ich am stärksten gebunden? Ich erzähle es Jesus und sage Ihm: *Wenn du willst, kannst Du das ändern, wegnehmen, heilen ...* Bin ich innerlich frei das anzunehmen, was Jesus als das Beste für mich erkennt und wie Er entscheidet?
- *„Im gleichen Augenblick verschwand der Aussatz“* (v. 42). Ich mach mir bewusst, mit welcher Kraft Jesus wirken kann. Ich erinnere mich an die wertvollsten Augenblicke meines Lebens, in denen ich die heilende Berührung Jesu gespürt habe. Um was will ich Jesus in diesem Augenblick bitten?
- Im herzlichen Gespräch mit Jesus falle ich wie der Aussätzige aus dem Evangelium vor Ihm auf die Knie nieder und vertraue Ihm mein ganzes Leben an. Voll Glauben, dass Er das Beste für mich will, bete ich: *„Wenn du willst, kannst Du machen, dass ich rein werde!“*

6. Woche im Jahreskreis – Montag **Impulse zum Markusevangelium 8,11-13**

"Da kamen die Pharisäer und begannen ein Streitgespräch mit Jesus; sie forderten von ihm ein Zeichen vom Himmel, um ihn auf die Probe zu stellen. Da seufzte er tief auf und sagte: *Was fordert diese Generation ein Zeichen? Amen, das sage ich euch: Dieser Generation wird niemals ein Zeichen gegeben werden.* Und er verließ sie, stieg in das Boot und fuhr ans andere Ufer."

Bewahre ein ehrliches und schlichtes Herz! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein ehrliches und schlichtes Herz bei den Begegnungen mit Jesus.

- Zu Jesus kommen Pharisäer. Ich gebe genau Acht, wie sie sich verhalten. Ich höre auf ihre Worte mit dem harten Gesprächston. Sie versuchen Jesus auf die Probe zu stellen und verlangen von Ihm ein Zeichen (v. 11). Ihre Beziehung zu Jesus ist kalt, unehrlich und voller Vorwürfe. Sie haben sich Seinen Worten gegenüber verschlossen.
- Wie sehen meine Begegnungen mit Jesus aus? Ich frage mich in der Gegenwart Jesu: Was für besondere Eigenschaften weist mein Verhältnis zu Jesus auf?
- Diese Eigenschaften schreibe ich auf ein Stück Papier, die meinen Kontakt mit Jesus bestimmen. Auf ein Stück Papier schreibe ich die positiven Eigenschaften, auf ein anderes Blatt die negativen. Welche machen mir am meisten Freude, welche machen mich traurig und beschämen mich? Ich sage es Jesus.
- „Jesus seufzt tief auf ...“ (v. 12). Jesus durchdringt das Innere der Pharisäer und verspürt sehr stark ihre Unehrlichkeit und Verschlossenheit. Sobald ich auch nur zu beten beginne, sieht Er schon lange mein Herz. Er leidet und seufzt, wenn ich nicht in der Schlichtheit und Wahrheit vor Ihn hintrete.
- Die Pharisäer verlangen ein besonderes Zeichen zu der Zeit, wo Jesus in der ganzen Gegend schon zahlreiche Wunder vollbringt. Wenn das Herz kalt ist, unehrlich und verschlossen, ist es unfähig irgendein Zeichen Gottes zu bemerken.
- Wenn die nahe Beziehung zu Jesus fehlt, wird das Herz kalt und verschließt die Augen auf die Zeichen Seiner Macht und Güte. Jesus vollbringt für die Pharisäer kein weiteres Wunder. Sie müssen lernen, diese Zeichen zu sehen, die in den gewöhnlichen Situationen geschehen, unter den einfachen Menschen.
- Ich bitte Jesus um die Gnade eines schlichten und ehrlichen Herzens, das auf die Zeichen Seiner Macht und Güte in den gewöhnlichen Situationen des Alltags offen ist. Ich danke Ihm für alle Wunder, die er in meinem persönlichen Leben vollbringt und bitte Ihn, Er möge mir helfen, sie deutlich zu sehen und sich an ihnen zu freuen.

6. Woche im Jahreskreis – Dienstag

Impulse zum Markusevangelium 8,14-21

"Die Jünger hatten vergessen, bei der Abfahrt Brote mitzunehmen; nur ein einziges hatten sie dabei. Und er warnte sie: *Gebt Acht, hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes!* Sie aber machten sich Gedanken, weil sie kein Brot bei sich hatten. Als er das merkte, sagte er zu ihnen: *Was macht ihr euch darüber Gedanken, dass ihr kein Brot habt? Begreift und versteht ihr immer noch nicht? Ist denn euer Herz verstockt? Habt ihr denn keine Augen, um zu sehen, und keine Ohren, um zu hören? Erinnert ihr euch nicht: Als ich die fünf Brote für die Fünftausend brach, wie viele Körbe voll Brotstücke habt ihr da aufgesammelt?* Sie antworteten ihm: *Zwölf. Und als ich die sieben Brote für die Viertausend brach, wie viele Körbe voll habt ihr da aufgesammelt?* Sie antworteten: *Sieben.* Da sagte er zu ihnen: *Versteht ihr immer noch nicht?"*

Übergib deine Sorgen Jesus! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um radikales Vertrauen auf die Hilfe Jesu in den Augenblicken der Krise.**

- Die heutigen Worte Jesu klingen sehr radikal und eindeutig: „*Gebt acht, hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und dem Sauerteig des Herodes!*“ (v. 15) Sie laden mich ein, meine Reife in der Beziehung zu Jesus zu erkennen. Im innigen Gebet wende ich mich an den Hl. Geist, damit er mir helfen möge, mich mit ganzen Herzen auf den Ruf des Evangeliums zu öffnen.
- Mit Jesus und den Jüngern steige ich ins Boot. Ich bemerke die angespannte Stimmung unter den Aposteln, wie nervös sie sind, nachdem sie festgestellt hatten, dass sie kein Brot mitgenommen haben: *„Die Jünger hatten vergessen, bei der Abfahrt Brote mitzunehmen; nur ein einziges hatten sie dabei.“* (v. 14) Jesus bemerkte ihre Unruhe. Er will, dass sie nicht ihren Sorgen erliegen, sondern ihnen mit einer gesunden Distanz begegnen sollen.
- Welche Sorgen beschäftigen mich, ja belegen am meisten Platz in meinem Herzen und Denken? Kann ich mich von meinen Problemen distanzieren? Vergeude ich nicht unnötig meine Lebensenergien mit zweitrangigen Dingen?
- Das fehlende Brot wurde bei den Jüngern zu einem riesigen Problem, so dass sie nur darüber miteinander redeten. Sie haben Jesus aus dem Gespräch ausgeschaltet, der doch nur einen Augenblick zuvor die wunderbare Brotvermehrung vollbracht hat. *„Erinnert ihr euch nicht, als ich die fünf Brote für die Fünftausend brach, wie viele Körbe voll Brotstücke habt ihr da aufgesammelt?“*
- Ich schaue auf die Haltung meiner Familie und Gemeinschaft in Situationen, in denen Schwierigkeiten auftauchen. Wie lösen wir sie? Übergeben wir sie Jesus? Suchen wir Licht im Gebet? Vertrauen wir sie der Vorsehung Gottes an?
- Jesus zeigt den Jüngern ihre Unreife im Lösen von lächerlichen Problemen: *„Begreift und versteht ihr immer noch nicht? ... Habt ihr denn keine Augen, um zu sehen, und keine Ohren, um zu hören?“* Ich denke etwas über diese Haltung nach: Wie sieht es bei mir aus? Was taucht bei mir am meisten in Krisensituationen auf? Suche ich in solchen Augenblicken das Licht bei Jesus?
- Jesus will, dass ich zu den Lebenssituationen zurückkehre, in denen ich Sein wunderbares Wirken erfahren habe. Ich betrachte sie. Ich beende die Betrachtung mit dem Herzensgebet, das ich untertags wiederhole: *„Jesus, ich übergebe Dir jede Sorge von mir!“*

6. Woche im Jahreskreis – Mittwoch

Impulse zum Markusevangelium 8,22-26

"Sie kamen nach Betsaida. Da brachte man einen Blinden zu Jesus und bat ihn, er möge ihn berühren. Er nahm den Blinden bei der Hand, führte ihn vor das Dorf hinaus, bestrich seine Augen mit Speichel, legte ihm die Hände auf und fragte ihn: *Siehst du etwas?* Der Mann blickte auf und sagte: *Ich sehe Menschen; denn ich sehe etwas, das wie Bäume aussieht und umhergeht.* Da legte er ihm nochmals die Hände auf die Augen; nun sah der Mann deutlich. Er war geheilt und konnte alles ganz genau sehen. Jesus schickte ihn nach Hause und sagte: *Geh aber nicht in das Dorf hinein!*"

Schau auf dich in der Wahrheit! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um die Gnade, das eigene Innere klar zu erkennen, und um ein Leben in der Wahrheit.

- Ich schaue auf den blinden Menschen (v. 22). Ich verweile bei seiner Behinderung und seinen Leiden. Er kann weder die Welt noch die Menschen sehen. Er lebt in der Dunkelheit.
- Ich danke Jesus für die Gnade, dass ich sehen kann. Meine gesunden Augen erlauben mir, das zu sehen, was ich liebe; ich kann mich am Aussehen der Natur begeistern. Was betrachte ich als größtes Geschenk von Gott, wenn ich an meine gesunden Augen denke?
- Ich gehe mit dem Blinden zu Jesus. Ich bemerke, wie Jesus ihn an der Hand nimmt und ihn aus dem Dorf hinausführt (v. 23). Er heilt seine Blindheit. Ich betrachte Jesus, Seinen zärtlichen, ergriffenen Blick.
- Wen möchte ich in diesem Augenblick zu Jesus führen? Ich denke an meine Nahestehenden, Gemeinschaft, Familie. Um was möchte ich für sie bitten? Was ist die größte „Blindheit“ meiner Gemeinschaft und Familie?
- Ich stelle mir vor, dass sich Jesus mir nähert, mich an der Hand nimmt, mir in die Augen schaut und mein Herz sieht. Welche Gefühle wecken sich in mir, wenn ich den Blick Jesu auf mich gerichtet fühle?
- Jesus schaut auf mich und fragt: „*Siehst du etwas?*“ (v. 24). Was kann ich über meine innere Empfindlichkeit sagen, über den „Blick“ meines Herzens? Vermag ich die Bedürfnisse meiner Gemeinschaft und Familie zu erspüren? Auf was konzentriere ich mich am meisten in meinem Leben? Wie beurteile ich mein Leben?
- „*Er konnte alles ganz genau sehen*“ (v. 25). Im ehrlichen Gespräch mit Jesus bekenne ich Ihm die „*dunklen Seiten*“ meines Lebens. Ich bitte Ihn und wiederhole öfters die Worte: „*Hilf mir, in Wahrheit auf mich zu schauen!*“

6. Woche im Jahreskreis – Donnerstag Impulse zum Markusevangelium 8,27-33

"Jesus ging mit seinen Jüngern in die Dörfer bei Cäsarea Philippi. Unterwegs fragte er die Jünger: *Für wen halten mich die Menschen?* Sie sagten zu ihm: *Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija, wieder andere für sonst einen von den Propheten.* Da fragte er sie: *Ihr aber, für wen haltet ihr mich?* Simon Petrus antwortete ihm: *Du bist der Messias!* Doch er verbot ihnen, mit jemand über ihn zu sprechen. Dann begann er, sie darüber zu belehren, der Menschensohn müsse vieles erleiden und von den Ältesten, den Hohenpriestern und den Schriftgelehrten verworfen werden; er werde getötet, aber nach drei Tagen werde er auferstehen. Und er redete ganz offen darüber. Da nahm ihn Petrus beiseite und machte ihm Vorwürfe. Jesus wandte sich um, sah seine Jünger an und wies Petrus mit den Worten zurecht: *Weg mit dir, Satan, geh mir aus den Augen! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.*"

Entscheide dich für den Weg mit Jesus! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um Befreiung von egoistischer Denkart, die mich Jesus gegenüber verschließt.**

- Jesus bereitet die Jünger auf die bahnbrechende Entscheidung vor, die darin bestand Ihm nachzufolgen. Zu Beginn der Betrachtung bitte ich Ihn um die Gnade, mich großzügig auf das Wort öffnen zu können.
- Ich schließe mich den Jüngern an. Sie gehen mit Jesus in das nächste Dorf. Sie unterhalten sich miteinander. Sie sind glücklich. Niemand verweilt so lange mit Jesus und in solcher Nähe wie sie. Sie halten an. Sie richten ihren Blick auf Jesus. Er schaut jeden an, auch mich, und fragt: *„Für wen halten mich die Leute?“* (v. 27)
- Ich denke an die Personen, mit denen ich am meisten Zeit verbringe. Wer ist Jesus für sie? Stellen wir uns in dem Haus, in der Gemeinschaft, am Arbeitsplatz diese Frage? Reden wir so einfach über Jesus, darüber, wer er für uns ist?
- Ich verweile etwas länger bei der zweiten Frage: *„Für wen halte ich Jesus?“* (v. 29). Wer ist er für mich persönlich? Ich schaue auf mein jetziges Leben. Wie hat sich im Verlaufe der Jahre meine Beziehung zu Jesus entfaltet? Hat sie sich vertieft? Wie würde ich heute mein Band mit Gott bezeichnen?
- Jesus spricht klipp und klar von den Leiden, die auf Ihn warten (v. 31-32). Ich bemerke die erschrockenen Gesichter der Jünger. Welche Gefühle wecken sich in mir, wenn ich im Evangelium den Worten vom Kreuz, Verzicht und über die Ablehnung begegne?
- Ich wende meine Aufmerksamkeit der Reaktion des Petrus zu (v. 32). Ich versuch mich an seine Stelle zu versetzen. Wie hätte ich in dieser Situation reagiert? Was erinnert mich im Verhalten des Petrus am meisten an meine Haltung? Vermag ich wie Petrus offen mit Jesus über meine Ängste und Widerstände zu reden?
- *„Du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen“* (v. 33). Welche Empfindungen rufen in mir diese Worte hervor? Von welchem Denken lasse ich mich meistens in meinem Leben leiten? Gelingt es mir, auf eigene Pläne zu verzichten und das Risiko für Jesus auf mich nehmen? Ich wiederhole: *„Jesus, heile mein krankes Denken!“*

6. Woche im Jahreskreis – Freitag

Impulse zum Markusevangelium 8,34-38;9,1

"Jesus rief die Volksmenge und seine Jünger zu sich und sagte: *Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt? Um welchen Preis könnte ein Mensch sein Leben zurückkaufen? Denn wer sich vor dieser treulosen und sündigen Generation meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er mit den heiligen Engeln in der Hoheit seines Vaters kommt.* Und er sagte zu ihnen: *Amen, ich sage euch: Von denen, die hier stehen, werden einige den Tod nicht erleiden, bis sie gesehen haben, daß das Reich Gottes in (seiner ganzen) Macht gekommen ist.*"

Verlange mehr von Dir selbst! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – **Um Mut und Großzügigkeit in der Nachfolge Jesu, die anspruchsvoll ist.**

- Ich lausche Jesus, der die Menge und die Jünger zu sich ruft (v. 34). Er will Ihnen etwas Wichtiges sagen. Ich schließe mich den Menschen an, die sich an Ihn herandrängen. Jeder will Ihn hören und berühren.
- Ich schaue auf meine Wünsche. Was liegt mir an Jesus? Suche ich für mich einen Ort, eine Art und Weise, um Ihn zu hören? Welcher Seelenzustand überwiegt in mir, wenn ich daran denke, dass er mich ruft, um mir etwas sehr wichtiges zu sagen?
- Ich mache mir bewusst, dass Jesus meine Wünsche, Leidenschaften, Bedürfnisse, Gebundenheiten, kennt. Er schaut auf mich und sagt: Wenn du um jeden Preis das Leben bewahren willst, verlierst du es, und wenn du bereit bist es zu verlieren, gewinnst du es (v. 35).
- Vor welchem Verlust fürchte ich mich am meisten? Gelingt es mir, meine Angst zu überwinden und Jesus das abzugeben, was ich bewahren wollte? Jesus will, dass ich Ihm das gebe, was mir die Freiheit raubt und mir nicht erlaubt in Fülle zu leben. Wenn er von mir die Bereitschaft verlangt etwas zu verlieren, dann nur deshalb, weil er mir mehr geben will. Glaube ich Ihm?
- Ich nenne das beim Namen, was für mich die ganze Welt bedeutet. Ich bedenke, dass ich einmal den größten Nutzen dieser Erde hinter mir lasse. Es bleibt mir nur meine Seele (v. 36-37). Welchen Platz nimmt bei mir die Sorge um das geistige Leben ein?
- Gelingt es mir, mich öffentlich zu Jesus zu bekennen? (v. 38). Ich erinnere mich an Personen, die mich achten, schätzen, und an diese, die mich verachten und ablehnen. Bin ich unabhängig von ihrer Meinung? Schaffe ich es, mich für die Seite des Evangeliums zu entscheiden?
- Ich lausche Jesus, der mir verspricht, dass sich Sein Reich mit Macht zeigen wird (9,1). Ist in mir die Sehnsucht nach dem Kommen Jesu vorhanden? Welchen Seelenzustand wecken Seine Worte in mir? Kann ich in diesem Augenblick sagen, dass mein Herz und meine Seele für das Treffen mit Ihm vorbereitet sind?
- Ich versuche durch die Menge der Hörer zu gelangen, um so nah wie möglich zu Jesus zu kommen und mich an Sein Herz anzuschmiegen. Ich flüstere Ihm das Herzensgebet ins Ohr: „*Lehre mich, von mir etwas zu verlangen und zwar für dich!*“

6. Woche im Jahreskreis – Samstag

Impulse zum Markusevangelium 9,2-13

"Sechs Tage danach nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiß, so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann. Da erschien vor ihren Augen Elija und mit ihm Mose, und sie redeten mit Jesus. Petrus sagte zu Jesus: *Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija.* Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen. Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: *Das ist mein geliebter Sohn; auf ihn sollt ihr hören.* Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemand mehr bei sich außer Jesus. Während sie den Berg hinabstiegen, verbot er ihnen, irgendjemand zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei. Dieses Wort beschäftigte sie, und sie fragten einander, was das sei: von den Toten auferstehen. Da fragten sie ihn: *Warum sagen die Schriftgelehrten, zuerst müsse Elija kommen?* Er antwortete: *Ja, Elija kommt zuerst und stellt alles wieder her. Aber warum heißt es dann vom Menschensohn in der Schrift, er werde viel leiden müssen und verachtet werden? Ich sage euch: Elija ist schon gekommen, doch sie haben mit ihm gemacht, was sie wollten, wie es in der Schrift steht."*

Bleib bei Jesus in den Augenblicken Seiner Herrlichkeit und auf Seinem Leidensweg! (nach P. Wons)

Um was bitte ich? – Um ein vertrautes Band mit Jesus in den „Taborstunden“ und auf dem „Kalvarienberg“.

- Jesus führt die Jünger, einen nach dem anderen, auf den Berg (v. 2). Die Jünger lassen sich ins Unbekannte, nach Oben, führen. Sie erleben eine Erfahrung, die ihre Erwartung völlig übertrifft. So geschieht es auch während dem Gebet, wenn ich mich von Jesus führen lasse. *Erinnere ich mich an solche Erfahrungen?*
- Ich schaue auf meine Herzenseinstellung in Bezug auf das Gebet mit dem Wort Gottes. *Lasse ich mich auch dann führen, wenn das Wort schwer anzunehmen ist, wenn es mich übersteigt, in Höhen einlädt, ins Unerwartete?*
- Ich sehe die verschreckten Gesichter der Jünger. Zusammen mit ihnen schaue ich auf den verklärten Jesus und betrachte Seine Schönheit (v. 3). Ich höre, wie Petrus voller Begeisterung ausruft: *„Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind!“* Habe ich in meinem Leben „Taborstunden“ erlebt? *Wie war diese Erfahrung?*
- *„Das ist mein geliebter Sohn, auf Ihn sollt ihr hören!“* (v. 7). In jedem Wort Gottes ist diese Sehnsucht verborgen. Starkes geistiges Erleben im Gebet ist nicht das Ziel an sich. Sie sollen zu einem tieferen Band mit Jesus führen, zum Leben mit Seinem Wort.
- Ich kehre zu den stärksten geistigen Erlebnissen meines Lebens zurück. Ich erinnere mich an das Datum und die Umstände. *Welchen Einfluss haben sie auf mein jetziges Leben gehabt? Was haben sie in mir verändert? Hat sich meine Vertrautheit mit Jesus und Seinem Wort vertieft?*
- Jesus möchte nicht, dass ich Ihn nur auf dem Berg Tabor betrachte. Er kehrt mit mir in das Tal des Alltages zurück und lehrt mich Seine Gegenwart auch in den gewöhnlichen Augenblicken des Tages zu spüren (v. 9). *Was kann ich über das Erleben meiner Verbindung mit Jesus im Alltag sagen?*
- Jesus will, dass ich mich täglich mit Ihm verbinde: in den Augenblicken des Leides und der Freude, in Kreuz und Herrlichkeit (v. 10-13). Ich soll Ihn so annehmen, wie er sich im gegebenen Augenblick offenbart. Ich bekenne Ihm meine Treue: *„Ich liebe Dich, Jesus, in den Leiden und in der Freude!“*